

Gudrun Hentges, Guy Kempfert,
Reinhard Kühnl (Hrsg):

Antisemitismus.

Geschichte - Interessenstruktur
- Aktualität,

Distel Verlag Heilbronn 1995,
190 S. (26,80 DM)

Was dieses Buch vor anderen auszeichnet, ist, daß es fachübergreifend Unternehmer, Journalisten, Wissenschaftler vereinigt die etwas zum Thema Antisemitismus zu sagen haben. Herausgekommen ist nicht nur eine Artikelsammlung, sondern ein Teamwork, in dem die Ursprünge des Antisemitismus ebenso beleuchtet werden wie die vielfältigen religiösen, ethnischen, ökonomischen und sonstigen Gewänder, in die er schlüpfen muß, um wirksam zu werden, seinen Zweck zu erfüllen.

Es erweist sich als überaus vorteilhaft, daß die Herausgeber Fachleute aus so vielseitigen Wissensgebieten für ihr Vorhaben gewinnen konnten. Der Leser hat zwar zunächst den Eindruck, daß jeder Autor, je nach Wissensgebiet, bei der Ursachenforschung einen anderen Schwerpunkt setzt. Letztlich erweist sich aber gerade dies als Gewinn. Die eigentlichen Wurzeln des Antisemitismus, die meines Erachtens in der ökonomischen Sphäre zu suchen sind, d.h. in dem Bereich des Lebenserwerbs mit den dort auftretenden Interessen, Gegensätzen und Schwierigkeiten, werden durchaus erwähnt, bleiben aber merkwürdig schwach; sehr viel schwächer jedenfalls, als von Weber oder

Fuchs sehr einsichtig herausgearbeitet worden ist. Dafür treten aber die vielfältigen Bedingungen und Einflüsse deutlich hervor, die dem Antisemitismus sein konkretes, von den jeweiligen Zeitaltern geprägtes, Gesicht geben; und auch die Gegebenheiten, die dazu beitragen, daß es gerade die Juden sind, an denen sich der Haß festmacht, anstatt, wie es unter anderen Umständen vielleicht der Fall gewesen wäre, Hexen, Farbige, Ausländer, Moslems oder Christen usw. zu treffen.

Stegemann, Theologe, legt zum Beispiel den Schwerpunkt auf die christlichen Wurzeln des Antisemitismus und zeigt zugleich, daß das orthodoxe Judentum in der Zeit der Aufklärung als das Gegenteil des Fortschritts erschien, in der Bismarck-Zeit dagegen das liberale Judentum als das Gegenteil figurier- te, als Träger eines zersetzenden intellektuellen Fortschritts. Für die Judenfeindschaft kann das Judentum also trotz allen Formwandels als der asymmetrische Gegenbegriff schlechthin gelten; immer vorausgesetzt, ein besserer griffiger Aufhänger sei nicht gegeben. Unter den gleichen Voraussetzungen ist in einer tief christlich geprägten Gesellschaft wiederum das Judentum der »natürliche« Antipode, an dem sich aufsteigender Frust und Haß abarbeiten, gegebenenfalls auch entladen kann.

Kühnl, Politikwissenschaftler, relativiert wiederum die christlichen und zeigt die sozialökonomischen Wurzeln des Antisemitismus, verbindet sie mit dem Aufkommen des Rassismus im Imperialismus, der sich mit der glaubensmäßigen Grundlage des Antisemitismus verband, sie nach und nach verdrängte und ihm eine rassistische Grundlage gab; aus der ideologischen wurde eine biologische Identität der Juden. Der Antisemitismus entwickelte sich schließlich zu einer kompletten Weltanschauung, mit der sich das Geschehen in Politik und Gesellschaft erklären ließ. Eine Weltanschauung, die späterhin ideologische Grundlage des Holocaust werden sollte.

Pätzold, Historiker, arbeitet wiederum die konkreten Umstände der Nazizeit heraus, zeigt die Vielfältigkeit der Gruppen und Interessen, die durch die Judenverfolgung bedient werden konnten und den Antisemitismus so ebenso zur Befestigung der Macht als auch zur Befriedigung materieller Interessen nutzte.

Alle Facetten anzusprechen, die von den verschiedenen Autoren, ausgehend von ihren jeweiligen Fachgebieten, herauspräpariert wurden, ist hier nicht möglich; Obermüllers Abrechnung mit der Auschwitz-Lüge beispielsweise, oder Claussens Darstellung des Verhältnisses von Antisemitismus und Antizionismus usw. Es ergibt sich ein Kaleidoskop vielfältiger Interessen, Bedingungen, Einflüsse usw., aus denen solche ideologischen Giftgewächse wachsen.

Das Buch ist mit Gewinn zu lesen. In gewissem Sinne faßt es die Erkenntnisse der verschiedensten Fachgebiete zum Antisemitismus zusammen. Es wäre zu wünschen, daß aus solch wohl eher zufälligen Zusammenarbeit eine bewußte würde, die die Antisemitismusforschung vorantreiben könnte, denn Antisemitismus ist nur ein Synonym für allerlei derartige Fehlvorstellungen, deren sich niedere Interessen, wie gerade in Bosnien-Herzegowina zu sehen, trefflich bedienen können.

ROBERT KATZENSTEIN